

# Zirkuswagen-Kita in Rehalp ist eröffnet

Seit einem Monat ist das Kita-Mobil in Betrieb. Die Reaktionen über den neuen, farbigen Zirkuswagen sind sehr positiv. Noch hat es freie Plätze.

Silvana Meisel

Am 13. August wurde Daniel Eggenbergers Traum endlich wahr. Sein erstes Kita-Mobil im bunten Zirkuswagenkleid wurde eröffnet. In strahlendem Türkis und Pink ist der Wagen auf der Wiese vor dem Pflegeheim Rehalp platziert, wo er für die nächsten Jahre bleiben wird. Die Farben gaben ihm den Namen «Bubble Gum».

Im Pflegeheim nebenan holen die Kleinen jeweils das Essen und benutzen die Toilette. «Die Zusammenarbeit funktioniert wunderbar, und die Bewohner des Heims freuen sich jedes Mal, wenn die Kita-Kinder vorbeischauen», so Eggenberger. Bis in einem Jahr plant er die Plätze alle belegt zu haben. So lange geniessen die ersten Krippenkinder die ganze Aufmerksamkeit der Betreuerinnen. Eine Erzieherin, eine Waldpädagogin und zwei Studierende entdecken mit ihnen gemeinsam das Mobil und die Umgebung.

## Kita verströmt Freude

Am Samstag, 22. September, fand im Pflegeheim Rehalp im Kreis 8 das jährliche Herbstfest statt. Zu diesem Anlass öffnete auch das Kita-Mobil seine Türen, um Neugierigen einen



«Bubble Gum» heisst das Mobil der Kindertagesstätte im kunterbunten Zirkuswagen nahe der Zürcher Stadtgrenze in der Rehalp.

Fotos: Meisel

Einblick zu gewähren. Franziska Hochstetter aus Zollikon war begeistert: «Der Zirkuswagen ist so farbig und versprüht Freude. Das Konzept gefällt mir gut, da die Kinder viel Zeit draussen verbringen. Ich könnte mir vorstellen, meinen Sohn hier hinzuschicken.»

Die Nähe zu Zollikon sowie zur ÖV-Station Balgrist ist ebenfalls ein Vorteil. Mit den hellen Sonnensegeln erinnert der Zirkuswagen an eine kleine Ferienoase, die mit Sandkasten und grosser Spielwiese den idealen Aufenthaltsort für Kinder bietet. Familien können schon ab einem Tag



Daniel Eggenberger will ein zweites Kita-Mobil in der Stadt platzieren.

einen Krippenplatz buchen sowie immer am letzten Mittwoch im Monat zum offenen Spielnachmittag vorbei-

kommen. Zurzeit versucht Daniel Eggenberger, für das zweite Kita-Mobil ebenfalls einen passenden Standort

zu finden. Die Verhandlungen sind in Gange. Die grösste Hürde sei immer noch das Baurecht.

## Im Sommer neue Eröffnung?

Der Zirkuswagen, diesmal in Blau und Gelb gehalten sowie anders konzipiert, soll auf der anderen Stadtseite seinen Platz finden. Bereits diesen November wird der Wagen fertig sein und bei der Pyramide am See zur Besichtigung stehen. Nächsten Sommer wird voraussichtlich zum zweiten Mal Eröffnung gefeiert.

Weitere Infos: [www.kita-mobil.ch](http://www.kita-mobil.ch).

# «Mohammed nahm niemals Rache an seinen Feinden»

Der Imam der Mahmud Moschee stellt den Friedensgedanken bei seinem Vortrag über die Ereignisse rund um den «Islam-Film» ins Zentrum.

Elisabeth Goepfert

«Islam heisst auch Frieden, und Moslem zu sein, bedeutet Frieden zu stiften», sagt Sadaqat Ahmad, Imam der Mahmud Moschee am Balgrist. Im Rahmen einer Vortragsreihe sprach er am vergangenen Donnerstag über Mohammed als Friedensstifter. Anhand von Episoden aus dessen Leben

verdeutlicht er zunächst die Barmherzigkeit Mohammeds gegenüber seinen Gegnern und zitiert im Anschluss berühmte Nicht-Moslems, welche dessen grosse Menschlichkeit bewundert haben. Einer davon ist Goethe, der sich schon in jungen Jahren mit Mohammed beschäftigte und mit dem Gedicht «Mohamets Gesang» dessen Grösse besingt.

Der Gedanke der Menschlichkeit und gegenseitigen Achtung bereitet das Feld für den zweiten Teil des Abends vor: die Debatte rund um das umstrittene «Mohammed-Video». «Die Frage ist, ob Meinungsfreiheit grenzenlos sein soll», so Ahmad, «unter dem Vorwand der Meinungsfreiheit wurde ein Film produziert,



Sadaqat Ahmad diskutiert. Foto: eg.

der sich über Mohammed lustig macht und die Gefühle der islamischen Religionsgemeinschaft verletzt.» Auch im Westen sei die Meinungsfreiheit nicht unbegrenzt. So dürfe man hierzulande zum Beispiel keine Witze über Juden machen. «Wenn man seinen Vater liebt, duldet

man auch keinen Spott», sagt Ahmad. Ein Moslem liebe den Propheten Mohammed. Seine Aufgabe sei es, sich in Gebeten und Segnungen dem Propheten zuzuwenden, sodass Gott dessen Stand erhöhe.

Im Widerspruch dazu stehen die gewalttätigen Ausschreitungen der letzten Monate. «Durch das Töten, Plündern und die Sachbeschädigung verunglimpfen diese Moslems ihren Propheten», so Ahmad, «die Ausschreitungen machen nur Reklame für den Film.»

Als Vertreter der friedliebenden Ahmadiyya-Bewegung verurteilt er die Gewalt. Allgemein hält der Imam nicht viel davon, seinem Unmut auf der Strasse Luft zu machen. Die Wut

der Beteiligten sei häufig so gross, dass zunächst friedliche Kundgebungen ausser Kontrolle gerieten. Vielmehr solle man sich auf einer intellektuellen Ebene wehren und den Dialog suchen.

Auf die Frage nach der Legitimation von Gewalt im Islam macht Ahmad deutlich, dass die reine islamische Lehre Gewalt nur zur Verteidigung erlaubt. «Das Problem der aktuellen Ereignisse ist, dass der Glaube für die Politik instrumentalisiert wird.»

Weitere Vorträge in der Mahmud Moschee, Forchstr. 323: «Moderne und Religion», 25.10., «Die Stellung von Jesus im Islam», 22.11., jeweils 19 bis 21 Uhr. Im Anschluss gibt es Gelegenheit, bei einer Erfrischung Fragen zum Thema oder allgemein zum Islam zu stellen.

# 4000 Glühbirnen machen Musik

In der Badi Utoquai lässt das Künstlerduo Last alte Glühbirnen ins Wasser. Ein visuelles Spektakel, das auch Musik macht.

Andreas J. Minor

Die beiden Künstler Nico Lazùla und Ruedi Staub arbeiten mit Leftovers, zu deutsch Abfall. Am 13. Oktober zwischen 16 und 20 Uhr ist Vernissage ihrer bis 21. Oktober dauernden Ausstellung «sound of leftovers» – Lichtkörper werden Klangkörper in der Badi Utoquai. Im NichtschwimmerInnen-Bassin des Seebads Utoquai werden Glühlampen ins Wasser gelegt, sodass eine dichte, sich drängende Masse entsteht.

Die neue Oberflächentextur verleiht durch die Bewegung des Seewassers einer ständigen Verände-



Glühbirnen werden zum schwimmenden Klangteppich.

rung. Das Gegeneinanderstossen und permanente Aneinanderreiben der Glühlampen erzeugen einen feinen Klangteppich.

Momentan sammeln sie so viele Glühbirnen, wie es geht. «Ich klappe sogar Zürcher Hotels ab, damit wir auf im günstigsten Fall 4000 Bir-

nen kommen», erzählt Ruedi Staub. In der Badi Utoquai gibt es einen Behälter, in den man abgebrannte und nicht mehr benötigte Glühbirnen werfen kann. «Jede Glühbirne zählt», so Staub.

Kontakt: [Kunstduolast@gmail.com](mailto:Kunstduolast@gmail.com).

## ANZEIGEN



Nebst den beiden Selbstbedienungsrestaurants beim Zoo Haupt- und beim Masoala Nebeneingang verwöhnen wir Sie an 365 Tagen pro Jahr auch ausserhalb des Zoos im Restaurant «Altes Klösterli» bis 23.00 Uhr. Wir freuen uns auf Ihre Tischreservation: 044 254 26 00.